

# Magische Aquarellbilder neben plastischen Tier-Metamorphosen

Jagna und Rainer Alexander Weber stellengemeinsam in Wetzlar aus – „Alle Kunst ist zugleich Oberfläche und Symbol“

WETZLAR (pe). Der Frühling ist ins Wetzlarer Kulturamt am Dom eingezogen mit den großformatigen Aquarellen des Malers Rainer Alexander Weber. Weit schweift der Blick in die subtil hingehauchte Landschaft der Toscana, wenn der Maler aus der Vogelperspektive die Strukturen der Landschaft wahrnimmt und umsetzt. Metamorphose eignet diesen Blättern, die auch Wesenszug der Skulpturen seiner Ehefrau Jagna Weber ist.

Rainer Alexander Weber (geboren 1954) hat in Kassel unter anderem bei Professor Kausch studiert und besuchte 1983 die Meisterklasse des magischen Realisten Rudolf Hausner.

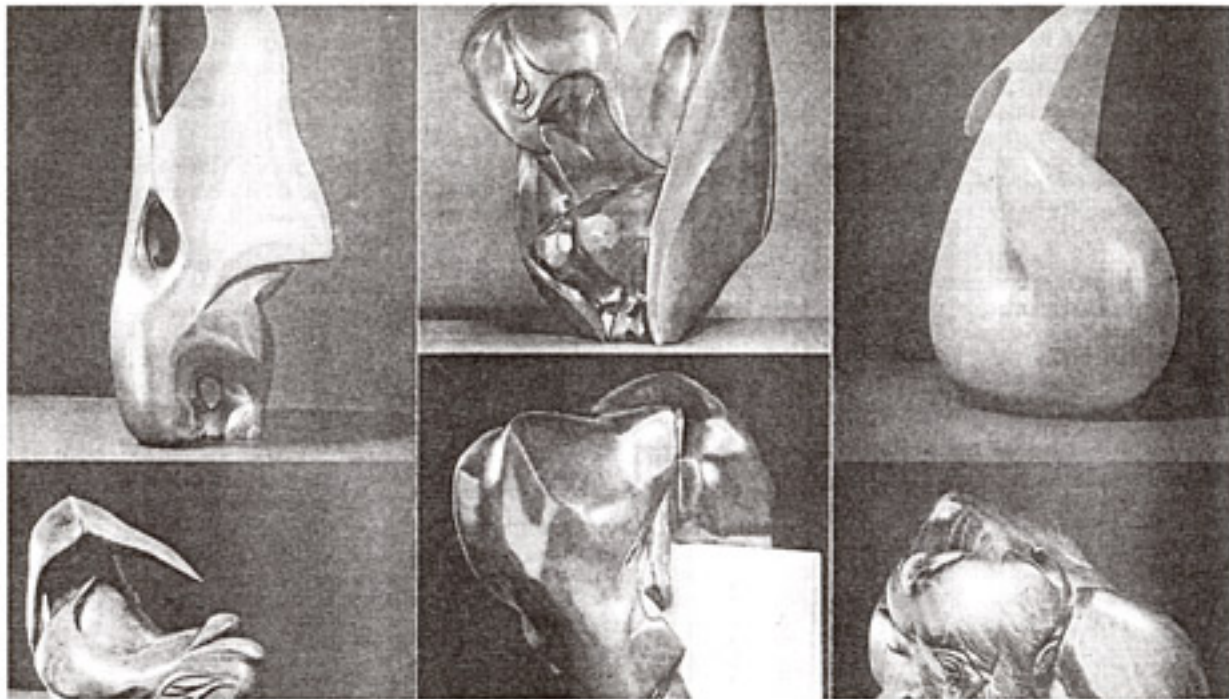
Magisch muten auch die Aquarelle an, in denen meist ein Ton in verschiedenen Nuancen schattiert wird, fast musikalisch mit Thema und Variation. Konturen von Feldern, Bergketten, Himmel und Erde sind noch wahrnehmbar, doch in diffuses Licht getaucht, da die Nähe zur Abstraktion gesucht wird. Die Gefahr, seine Gemälde ins Gefühlvoll-Sentimentalische abgleiten zu lassen, kennt der Künstler durchaus.

Behutsame Grafismen (Baumgruppen) festigen die Komposition. Farben werden kontrapunktisch wie in der Musik sinnvoll

gegeneinander gesetzt. Eine Seenlandschaft wandelt sich eine Seelenlandschaft.

Jagna Weber (1962) hat ebenfalls in Kassel studiert und sich im Auswärtigen Amt in Bonn und der Deutschen Botschaft in Tirana einen Namen gemacht. Ihre Exponate als Tierplastiken zu bezeichnen, wäre schlichtweg falsch. Die Metamorphose eines Pferdekopfes, die Stilisierung einer momentanen Bewegung ist höchst eindrucksvoll.

Da gibt es nichts Niedliches, Putziges, auch wenn die glatte Oberfläche in unterschiedlichem Material sehr hand-schmeichlerisch wirkt. Doch ein Hinweis verbietet aus Versicherungsgründen ein Berühren der Objekte. Anmut trotz der kompakten Massivität, Dialektik von Schwere und Bewegung manifestiert sich in den etwa zehn Skulpturen. Faszinierend eine hockende Figur mit Adlerkopf, die bei näherem Hinsehen eine Maske ist, die sich eine knieende Figur übergestülpt hat. Neben ästhetisch-glatten, edel und exquisit geformten Tierkörpern die groteske Fratze einer Gorgo. Oscar Wildes kluges Wort „alle Kunst ist zugleich Oberfläche und Symbol“ findet in der Doppelausstellung seine Entsprechung. Die Ausstellung endet am 26. April.



Blick auf die faszinierenden Plastiken von Jagna Weber, die mit eleganten Tier-Stilisierungen arbeiten.